

»... wohin Du gehst,  
dahin werde auch ich gehen.«  
(Ruth 1, 16)

Für unsere Arbeit sind wir ausschließlich auf Spenden und /oder praktische Mithilfe angewiesen. Wir freuen uns über jede Einladung, um über einzelne Projekte zu berichten oder Informationsveranstaltungen zu gestalten.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:

**Yad Ruth e. V.**

Postfach 80 10 18

21010 Hamburg

Telefon +49-40-727 85 20

Fax +49-40-722 99 20

E-mail [yadruth@gmx.de](mailto:yadruth@gmx.de)

[www.yadruth.de](http://www.yadruth.de)

*Gabriele Hannemann*

1. Vorsitzende

*Michael Hannemann*

Geschäftsführer

Wenn Sie unsere Arbeit finanziell unterstützen möchten, können Sie Ihre Spende allgemein oder mit einem Spendenstichwort für ein konkretes Projekt überweisen:

Yad Ruth e.V.

Kontonummer 262 65 70

BLZ 200 400 00

Commerzbank Reinbek

IBAN DE84 2004 0000 0262 6570 00

BIC COBADEFFXXX

Yad Ruth e.V. ist von den deutschen Finanzbehörden als gemeinnützig anerkannt. Spendenbescheinigungen senden wir Ihnen automatisch am Anfang des Folgejahres Ihrer Spende. Bitte senden Sie uns mit Ihrer ersten Überweisung Ihre vollständige Anschrift (gerne auch per E-Mail oder Post), damit wir Kontakt mit Ihnen halten können.

יד רות  
Yad Ruth

יד רות  
Yad Ruth



Rundbrief 43  
August 2013

## Soviel du brauchst

2. Mose 16, 18

Motto des Kirchentages 2013 in Hamburg

### Liebe Freunde,

in Erinnerung bleibt für uns auf dem Kirchentag die erste Begegnung an unserem Stand, in der eine jüdische Dame sagte, wie dankbar sie sei, dass es Menschen gäbe, die sich für die Belange alter und kranker Juden einsetzen.

Im März besuchte Karin Püschel für Yad Ruth das »Day-Care«-Zentrum in Minsk/Weißrussland. Ein Team besuchte im April jüdische Überlebende in Bat Yam/Israel ›Seite 10 und ein weiteres Team im Mai Pflegebedürftige und unsere Suppenküche in Moldawien, dem ärmsten Land Europas ›3.

Dank Ihrer Unterstützung ist unsere Arbeit seit 19 Jahren möglich. Mit Ihnen gemeinsam können wir Shoa-Überlebenden das Alltagsleben erleichtern. Herzlichen Dank für Ihre Treue!

Wir wünschen Ihnen einen fröhlichen Spätsommer.

Im Namen des Vorstandes und des Yad Ruth-Teams,  
Gabriele Hannemann (1. Vorsitzende) und  
Michael Hannemann (2. Vorsitzender)

Abbildung Titelseite:

Das Mittagessen wird serviert in der Suppenküche von Chişinău

Moldawien

## Drei intensive Tage

Vom 8. bis 11. Mai 2013 reisten Gabriele Hannemann und Michael Hannemann mit Stefanie Silber nach Moldawien. Ziel war es, unsere vor zehn Jahren gegründete Suppenküche in Chişinău zu besuchen sowie sieben pflegebedürftige Jüdinnen und Juden. **Insgesamt ist es uns möglich, derzeit 15 alten und schwerkranken Juden eine Pflegerin für jeden Tag zu finanzieren.**

In Moldawien leben derzeit 3,8 Millionen Menschen, davon lebt eine Million im Ausland. Moldawien wird als das Land der Kinder und Alten beschrieben. In Italien können Pflegekräfte etwa 1000 bis 1500€ verdienen, in Moldawien 100€ oder nur wenig mehr. Nicht jeder möchte wieder zurück in die Heimat. So wächst eine ganze Generation in Moldawien ohne Eltern auf. In Chişinău gibt es fünf Kinderheime, wir besuchen regelmäßig eines und unterstützen es privat mit Kleidung, Spielsachen und Schokolade.



In der Suppenküche wird jeden Tag ein dreigängiges Menü angeboten. Das Warten auf die kräftige Brühe mit frischen Kräutern erleichtert belegte Brote und Kompottsäfte.

Vor dem Krieg gab es in der Hauptstadt Chişinău 70 Synagogen für 200.000 Juden. **Zur Zeit leben zwischen 10.000 und 15.000 Juden in Moldawien**, davon nur noch 115 Überlebende der Shoa. Das Küchenteam bereitet für 40 Jüdinnen und Juden in Chişinău jeden Tag ein dreigängiges Menü vor, es ist anscheinend die einzige Suppenküche für Shoa-Überlebende in Moldawien. Unsere Gäste aßen gerade und empfangen uns mit großer Offenheit. **Viele berichten, dass sie ohne diese tägliche Mahlzeit nicht überleben könnten.** Eine Frau küsste unsere Hände und bat uns, diesen Dank an Sie weiterzuleiten. Obwohl es bereits sommerlich heiß war, freuten sich die Gäste über unsere Schokoladentafeln sehr.

Küchen-Koordinator ist derzeit Anatoly Spitz (80 Jahre), selbst ein Überlebender, der mit Köchin Ina kooperiert. **Dank der engagierten sechs Frauen unseres Küchenteams ist die Atmosphäre sehr warmherzig.** Acht Personen werden derzeit zuhause mit dem Essen der Suppenküche versorgt, weil sie zu schwach sind, um dorthin zu kommen.



Wenn ein Feiertag bevorsteht, können unsere Gäste eine warme Mahlzeit und Selbstgebackenes für bis zu zwei Tage mitnehmen.



Auch dieses kleine Mädchen in Cărpineni wächst mit dem Gang zum Brunnen als ihrer Normalität auf. Bis heute gibt es außerhalb der großen Städte in Moldawien keine Wasserleitungen zu den einzelnen Häusern.

Ein Essen auf Rädern ist schwer möglich, darum gibt es die Möglichkeit, dass eine Nachbarin das Essen holt und selber dafür essen darf.

Im Zentrum Chişinăus wechseln sich Schachspieler, Werbeplakate und sommerlich gekleidete Menschen ab, die besonders abends das Stadtbild beleben. Auch ein paar Straßenhunde sehen wir und neben Neubauten Zerfallenes, Armut ist allgegenwärtig. Wir besuchten zwei weitere **Pflegefälle in Chişinău**. Am nächsten Tag fuhren wir mit dem Auto über schlaglochreiche Straßen 140 km nach Bălţi, um drei Pflegebedürftige zu besuchen, die wir lange nicht gesehen hatten. **In jedem Dorf gibt es einen Brunnen, auch die Stromleitungen sind eingeschränkt.** Auf den Feldern sahen wir Erntehelfer mit der Sense, Kuhherden mit ihren Hirten oder einzelne Kühe und Pferde, die am Boden festgebunden grasten. Zwischendrin immer wieder Weinberge, bis zum Zweiten Welt-





krieg war diese Region eines der wichtigsten Weinanbau-gebiete Europas. Auf den Dorfstraßen sahen wir alte Frauen mit bunten Kitteln, Kopftüchern und Plastiktüten. Die Welt scheint hier stehen geblieben zu sein.

In Bălți besuchten wir **Ana und Anchil Pevzner**. Seit 66 Jahren leben sie miteinander. Sie musste mit ihrer Mutter in die Ukraine fliehen, wo sie sechs Monate lang in einem Haus versteckt wurde. Er hat das Ghetto Kiover Ozero überlebt, ist seit fünf Jahren blind, hat einen Tumor am Kopf. Es dauert lange bis er etwas sagt. 92 Jahre sei er und wünsche uns, so alt zu werden wie er, ihm in sein Alter zu folgen, nicht vorher zu gehen. **»Bleibt nicht zurück. Aber ihr müsst optimistisch sein.«**

Unser Verein hat für sie beide eine Pflegerin engagiert, die den ganzen Tag bei ihnen zu Hause ist. Aufgrund der hohen Ausgaben für Medikamente unterstützten wir sie zusätzlich mit einem Geldbetrag von 100 Euro, um schmerzlindernde Mittel für diese letzte Lebensphase kaufen zu können. Sie waren tief gerührt über die zusätzliche Hilfe.

Außerdem besuchten wir **Rosa Schmidt**, auf ihrem roten Sofa sitzend, die Füße in dicken Wollsocken und Puschen auf einer Gehhilfe abgelegt. Langsam nimmt ihre Verwirrung zu, wodurch die Hilfe zuhause immer schwieriger wird, wie uns ihre Pflegerin berichtete.



### Frima Spiegelman

war 25 Jahre Grundschullehrerin. Ihr Körper ist von Parkinson gezeichnet, ihre Pflegerin Emma sitzt neben ihr. Sie beobachtet uns mit verschmitztem Blick, doch als sie erzählt, dass sie diese Wohnung in Chişinău seit zehn Jahren nicht mehr verlassen hat, glitzern ihre Augen feucht.

»Ich sehe dich nicht, aber ich höre deine Stimme.« sagt Mikhail Dorfman zu Gaby Hannemann und hält ihre Hand fest. Lina übersetzt.



Blind, mit weit geöffneten Augen, eine offene Wunde am Fuß, die nicht heilen will aufgrund einer Krebsbehandlung, so sitzt **Mikhail Dorfman** mit einer »No.1 Dad«-Schlafanzug hose auf der Bettkante. Er möchte kein Bittsteller sein, dies ist ihm wichtig. Für schmerzlindernde Medikamente geben wir der Tochter etwas Bargeld. Seine Tochter und deren Tochter sind jeden Tag für ihn da, drei Generationen Shoa-Überlebender.

**Yad Ruth kann dank Ihnen 15 Pflegerinnen für schwerkranke Jüdinnen und Juden finanzieren,** die Tag und Nacht auf Abruf stehen oder mit den Shoa-Überlebenden in einer Wohnung leben. Diese Frauen erledigen den Haushalt, kochen und geben Medikamente.

**Spendenstichworte:** *Moldawien, Suppenküche Moldawien oder Pflege für Shoa-überlebende*

Moldawien

## Gedenkveranstaltungen

Der 9. Mai ist in Moldawien nationaler Feiertag anlässlich des **Sieges über den Faschismus**. Während der NS-Zeit sind in Moldawien 200.000 Juden getötet worden. In Cărpineni nahm Yad Ruth an einem Umzug teil und war Gast einer Gedenkveranstaltung.

Am Tag zuvor waren Gaby Hannemann und Michael Hannemann bereits geladene Gäste in Chişinău. Es wurden **Bäume gepflanzt und ein Gedenkstein gesetzt** für die gefallenen jüdischen Soldaten und verfolgten Juden. Der israelische Konsul Shmuel Polishuk und Gita Koifman, Vorsitzende des Verbands für Konzentrationslager- und Ghetto-Überlebende in Israel, nahmen ebenfalls daran teil.



Mitten in Cărpineni versammeln sich die Bewohner, hören aufmerksam zu, als ein junger Deutscher auf Knien um Vergebung bittet für die Taten seines Großvaters, der bei der SS war. Später tanzen Mädchen in Tracht auf der Bühne zur Filmmusik von »Die fabelhafte Welt der Amélie«.



Bat Yam/Israel

## Neues Projekt für Shoa-Überlebende

Im April 2013 reisten Barbara und Hannes Maier mit Gaby Hannemann nach Israel, um Überlebende zu besuchen, die unter dem Existenzminimum leben. Die Sozialbehörde in Bat Yam half uns dabei. **Derzeit werden zehn Personen monatlich mit einem Betrag unterstützt, um zweckgebunden Medikamente oder Lebensmittel kaufen zu können.** Im Lauf der letzten Monate hat unser Team alle zehn Personen besuchen und kennenlernen dürfen. Wir möchten diesen Menschen, die so viel erlitten haben, in der letzten Phase ihres Lebens eine **Hilfe in ihrem Alltag** sein. Die von uns besuchten Überlebenden kamen alle aus den ehemaligen GUS, z. B. Ukraine oder Moldawien. Sie machten nach deren Zusammenbruch Aliyah, wanderten also nach Israel aus und verloren deshalb ihre Rentenansprüche in den Nachfolgestaaten. In Israel gehören die Überlebenden der Shoa zur untersten sozioökonomischen Schicht, die aus der ehemaligen GUS stammenden trifft es besonders hart. Der israelische Staat bietet Überlebenden in sogenannten »Day-Care«-Zentren einen Ort der Begegnung an. Wir besuchten das »Day-Care«-Zentrum in Bat Yam und erlebten dort eine Gruppe, die, begleitet von einer Akkordeonspielerin, mit kräftiger Stimme israelische



Das »Day-Care«-Zentrum in Bat Yam, in dem sich Shoa-Überlebende treffen können.

Volkslieder sang. Zippi, eine Teilnehmerin, rief: **»Wisst ihr, warum wir so laut singen? Weil wir leben wollen!«** Wir erfuhren, dass in diesem Zentrum außerdem Gymnastikkurse, Vorträge, Filme und Malkurse angeboten werden. Unser Verein übergab der Leiterin einen Geldbetrag, damit sie einen neuen funktionsfähigen CD/MC-Player kaufen konnte.

In Bat Yam leben zur Zeit 1800 Überlebende der Shoa. In ganz Israel leben noch 200.000 Überlebende, 80.000 von ihnen unterhalb der Armutsgrenze. Mit Ihrer Hilfe konnten wir in dieser Stadt an der Mittelmeerküste ein Zeichen setzen, und den Überlebenden ein wenig Freude und Sicherheit bereiten.

**Spendenstichwort:** *Jüdische Überlebende in Bat Yam/Israel*



Holon/Israel

## Zu Gast bei russischen Freundinnen

Sofia Frischman, 85, und Rosalia Schwetzer, 79, leben seit etwa 16 Jahren zusammen. Sie sind gute Freundinnen und leben in einer von ihnen liebevoll eingerichteten Zwei-Zimmer-Wohnung.

**Sofia Frischmann** wurde in der Ukraine geboren. Sie lebte in Dnjepetrowsk, erlebte dort zeitweise den 2. Weltkrieg. Nach einem Monat ständiger Bombenangriffe floh sie im Alter von 12 Jahren nach Sibirien, konnte dort zur Schule gehen. Nach zwei Jahren kam ihr Vater nach. Später gingen sie wieder in die Ukraine zurück. Sie heiratete dort und bekam zwei Söhne. Mit einem Sohn kam sie nach Israel, der andere Sohn blieb in der Ukraine. Ihr Ehemann war in der Ukraine verstorben. Auch ihr Sohn in Israel ist verstorben. Sofia kann nicht mehr das Haus verlassen. Eine Pflegerin kommt jeden Tag für zwei Stunden, um zu putzen oder einzukaufen.

**Rosalia Schwetzer** wurde 1941 im Alter von acht Jahren mit ihrer Mutter von Rostow/Russland nach schweren Bombenangriffen nach Georgien deportiert. Sie beendete dort die Hochschule, arbeitete später in einer Telefonzentrale. Ihr Mann verstarb, sie hatten keine Kinder. Im März 1995 wanderte sie allein nach Israel aus, wo sie in der Altenpflege arbeitete.

## Jom haShoa

Am 8. April erlebten wir den Jom haShoa in Holon. An diesem Tag **gedenkt Israel der sechs Millionen Ermordeten der Shoa**. Um zehn Uhr vormittags heulen zwei Minuten lang Sirenen in den Städten und **alles Leben steht wörtlich still**. Autos und Busse halten an, die Fahrer steigen aus und stehen bewegungslos, alle Fahrgäste stehen schweigend in den Bussen, Passanten verharren an der Stelle, an der sie gerade gingen. Wir waren sehr beeindruckt von dieser Gedenkkultur.



»Lechol isch jesch schem« bedeutet »Jeder Mensch trägt einen Namen«. Dies war das Leitmotiv der Gedenkveranstaltung in Holon

Abends war das Team von Yad Ruth in der **Begegnungsstätte Lehiyot** (hebr.: sein) in Holon eingeladen. Hier treffen sich viele Überlebende, um Kontakte zu pflegen. Wir trafen uns auch mit dem neuen Vorsitzenden, David Lavon. Zum Jom haShoa hatte die Begegnungsstätte die Überlebenden zu einer Gedenkfeier eingeladen. Wir trafen viele, die wir auch schon in Hamburg als Gäste begrüßen durften. Sie wurden von ihren Kindern und Enkeln begleitet und umsorgt.

## Margot Friedlander

Margot Friedlander wurde 1921 in Berlin als Tochter jüdischer Eltern geboren und erlebte Verfolgung und Krieg im Berliner Untergrund. Sie war auch im Ghetto Theresienstadt. Ihre Familie wurde in Auschwitz ermordet. Margot Friedlander überlebte und emigrierte 1946 in die USA. Sie veröffentlichte in einer Autobiographie die Erfahrungen, die sie als junge Frau im Nationalsozialismus machte. Über sechzig Jahre später kehrte sie nach Deutschland zurück und stellte ihr Werk **»Versuche dein Leben zu machen – als Jüdin versteckt in Berlin«** (2008) in Berliner Schulklassen vor. Im Jahr 2011 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz. Nach langen Jahren der Emigration lebt sie wieder in Berlin.



### »Als Siebenjähriger im Holocaust«\*

Zvi Likwornik besuchte mit seiner Frau Ruth (rechts im Bild) die Gemeinschaftsschule Mölln und berichtete vor Schülern der neunten und zehnten Klasse aus seinem Leben.

\* Titel des Buch von Zvi Likwornik. Es kann im Hartung-Gorre-Verlag oder bei uns für 18 Euro erworben werden.



### Was Yad Ruth außerdem bewegt

Im nächsten Rundbrief werden wir Ihnen außerdem mehr von unserem Getreideprojekt in Äthiopien berichten.

**Spendenstichwort:** Getreideprojekt Äthiopien

Und auch in diesem Jahr wird eine Schulklasse der Stadtteilschule Bergedorf unsere Chanucca-Pakete für Shoa-Überlebende in Lettland und Litauen liebevoll zusammenstellen und verschicken. Machen Sie mit und werden Paket-Pate.

**Spendenstichwort:** Chanucca-Pakete